

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Segründet 1827

Fernsprecher Nagold 429 / Anskrit. „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmefrist ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 205

Samstag, den 2. September 1939

113. Jahrgang

Die historische Reichstagsfiktion

Der Führer gibt die Parole — Ueberströmende Begeisterung begrüßt Adolf Hitler — In feldgrauer Uniform im Reichstag
Tiefes Vertrauen in ernster, stolzer Stunde

Berlin, 1. Sept. Der Sitzungssaal des Reichstages bietet an diesem Tage, an dem das ganze deutsche Volk von dieser Stelle die bedeutamen Erklärungen des Führers erwartet, das Bild ganz großer entscheidungsreicher Stunden. In lebhafter Unterhaltung stehen die Männer des Deutschen Reichstages in kleinen Gruppen beisammen, der Ernst und die Bedeutung dieser Stunde ist von ihren Gesichtern abzulesen. Am Sitzungssaal herrscht wie immer die Uniform vor, diesmal sieht man aber ganz besonders viel Feldgrau, eine große Anzahl von Abgeordneten tragen das Ehrenkleid des deutschen Soldaten, andere wieder sind schon zu den Waffen eingezogen und müssen dieser historischen Sitzung fernbleiben.

In der Diplomatenloge finden sich zahlreiche Vertreter der in Berlin beglaubigten Mächte ein. Rasch und nach füllen sich auch die Ministerbänke. Alle Reichsminister sind bei dieser bedeutungsvollen Sitzung zugegen. Wie immer präsidiert auch an diesem Tage Generalfeldmarschall Göring.

Der Sitzungssaal bietet, wie in allen früheren entscheidungsreichen Stunden, wo über das Schicksal der deutschen Nation entschieden wurde, ein wunderbares Bild der Geschlossenheit und der Disziplin. An dieser Stelle aber weilen zu gleicher Zeit im Geiste ungezählte Millionen in aller Welt.

Der Führer kommt

Um 10.07 Uhr betritt der Führer, der die feldgraue Uniform trägt, den Sitzungssaal. Die Abgeordneten und die Tribünenbesucher erheben sich von den Plätzen. Dem Führer folgen der Präsident des Deutschen Reichstages, Generalfeldmarschall Göring, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsminister Dr. Frick, sowie die Adjutanten. Kaum hat der Führer seinen Platz eingenommen, als die bis dahin mühsam zurückgehaltene Begeisterung sich Luft macht. Ein Orkan von Heil-Rufen und Händeklatschen schlägt dem Führer entgegen, und dieser ungeheure minutenlange Begeisterungssturm, der in solcher Stärke noch niemals erlebt wurde, ist ein neuer Beweis des tiefen Vertrauens des deutschen Volkes in die Entscheidung seines Führers, insbesondere in dieser ernsten und stolzen Stunde.

Göring eröffnet die Sitzung

Reichstagspräsident Göring eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Ansprache.

Meine Herren Abgeordneten! Ich habe Sie erst heute morgen um 3 Uhr einderufen können. Dank der Organisation, der Klugheit, Bereitwilligkeit von Kraftwagen ist es gelungen, einen großen Teil der Abgeordneten rechtzeitig heranzubringen. Über hundert Abgeordnete sind heute nicht unter uns, weil sie dort stehen, wo heute der deutsche Mann am besten seine Haltung dokumentieren wird: Als Soldaten der deutschen Wehrmacht. Sie werden dort ihre Pflicht tun, wie sie der gesamte Reichstag tun wird. Das Wort hat jetzt unser Führer.

Der Führer spricht

Als der Führer nach den kurzen Einführungsworten des Reichstagspräsidenten Hermann Göring die Rednertribüne betrat, schlug ihm der Beifall förmlich entgegen. Die verantwortungsbewussten Darlegungen des Führers werden von dem Hause mit einer Spannung verfolgt, wie sie nicht fester denkbar ist. Die Abgeordneten hängen an den Lippen des Führers, der eingangs die deutsch-polnischen Probleme aufzeigt und vor allen Dingen in schonungsloser Offenheit die Entwicklung der letzten Wochen und Monate darstellt.

Als der Führer erklärt, daß das Diktat von Versailles für Deutschland niemals Gerecht sein könne, umbrandet ihn zum erstenmal der Beifallsturm der Abgeordneten. Immer heftiger äußert sich die Zustimmung, die sich erhebt, als der Führer von den Schritten Kenntnis gibt, die er zur friedlichen Lösung der deutsch-polnischen Spannung unternommen hat.

Ein Sturm der Entrüstung erhebt sich im Hause, als der Führer erklärt, daß es keine Großmacht gibt, die auf die Dauer solchen Zuständen, wie sie in der letzten Zeit an den deutschen Grenzen geherrscht haben, zusehen würde. Nicht zu überbieten ist die beifällige Zustimmung, die sich erhebt, als der Führer erklärt, daß das deutsche Volk wie auch das deutsche Staatsoberhaupt es sich nicht bieten lassen könne, vergeblich zwei Tage auf eine Antwort der polnischen Regierung zu warten. Angehört ist bei den Abgeordneten der Eindruck, den der Führer mit dem Hinweis auf die deutschen Kämpfer hervorruft, an die das deutsche Volk in jedschjähriger rastloser operativer Arbeit 90 Millionen ruhen gewendet hat. Aus diesen Worten erfährt die deutsche Nation, wie unmaßlos der Führer und seine Regierung für die Sicherheit der Nation gefordert haben. Fingerweisen folgt das Haus den Sätzen des Führers, in denen er auf das persönliche Beispiel hinweist, das er selbst zu allen Zeiten — im Kriege wie im Frieden — der Nation gegeben hat und das er als erster Soldat in jeder weiteren Stunde dem deutschen Volk zu geben gewillt ist. Ergreifend die Sätze, in denen er von seinem unerlöschlichen Willen spricht, bis zum letzten Atemzuge diesem seinem Volke zu dienen. Zuversicht, Mut und Entschlossenheit erfüllt alle. Hier gibt es keinen Mann und keine Frau in Deutschland, die sich nicht bedingungslos dem

Führer zur Verfügung gestellt, sich gelodet hätten, mit Gut und Blut dem Ziele zu weihen, das er in dieser Stunde allen vorangestellt hat. So ist der Appell des Führers an die Opferbereitschaft der gesamten Nation auf einen durchdringbaren Boden gefallen. Die bürnischen Fuldigungen, die die Abgeordneten am Schluß seiner Rede dem Führer entgegenbrachten, waren Ausdruck der Stimmung, die am heutigen Tage das ganze deutsche Volk erfüllt: Es ist die Stimmung der Zuversicht, des Mutes und der Entschlossenheit.

Die Rede des Führers

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages!

Seit Monaten leiden wir alle unter der Qual eines Problems, das uns einst das Versailles Diktat beschert hat und das nunmehr in seiner Ausartung und Entartung unerträglich geworden war: Danzig war und ist eine deutsche Stadt! Der Korridor war und ist deutsch! Alle diese Gebiete verdanken ihre kulturelle Erschließung ausschließlich dem deutschen Volk, ohne das in diesen kulturellen Gebieten tiefe Barbarei herrschen würde.

Danzig wurde von uns getrennt! Der Korridor von Polen annektiert! Die dort lebenden deutschen Minderheiten in der qualvollsten Weise mißhandelt! Ueber eine Millionen Menschen deutschen Blutes mußten schon in den Jahren 1919/20 ihre Heimat verlassen!

Wie immer, so habe ich auch hier versucht, auf dem Wege friedlicher Revision vorzuschläge eine Besserung des unerträglichsten Zustandes herbeizuführen. Es ist eine Fügung, wenn in der Welt behauptet wird, daß wir alle unsere Revisionen nur unter Druck durchzuführen verstanden. 15 Jahre bevor der Nationalsozialismus zur Macht kam, hatte man Gelegenheit, auf dem Wege friedlicher Verständigung die Revisionen durchzuführen. Man tat es nicht! In jedem einzelnen Falle habe ich dann von mir aus nicht einmal, sondern oftmals Vorschläge zur Revision unerträglichster Zustände gemacht.

Alle diese Vorschläge sind, wie Sie wissen, abgelehnt worden. Ich brauche sie nicht im einzelnen aufzuführen: Die Vorschläge zur Rückführung der Vorkriegsgrenzen, ja wenn notwendig zur Rücküberweisung, die Vorschläge zur Wahrung der Rechte der Bevölkerung, die Vorschläge zur Wahrung der in meinen Augen mit dem Völkerrecht schwer zu vereinbarenden Methoden der modernen Kriegsführung. Sie kennen die Vorschläge, die ich über die Notwendigkeit der Wiederherstellung der deutschen Souveränität über die deutschen Reichsgebiete machte, die endlosen Versuche, die ich zu einer friedlichen Verständigung über das Problem Ostpreußen unternahm und später über das Problem Sudetenland, Böhmen und Mähren. Es war alles vergeblich!

Eines aber ist unmöglich: zu verlangen, daß ein unerträglichster Zustand auf dem Wege friedlicher Revision beseitigt wird — um dann die friedliche Revision konsequent zu verweigern!

Es ist auch unmöglich, zu behaupten, daß derjenige, der in einer solchen Lage dann dazu übergeht, von sich aus diese Revisionen vorzunehmen, gegen ein Gesetz verstößt. Das Diktat von Versailles ist für uns Deutsche kein Gesetz! (Lang anhaltende bürnische Zustimmungsgelänge.) Es geht nicht an, von jemand mit vorgeschalteter Pistole und der Drohung des Verhängens von Millionen Menschen eine Unterschrift zu erpressen, und dann das Dokument mit dieser erpressten Unterschrift als ein feierliches Gesetz zu proklamieren!

So habe ich auch im Falle Danzig und des Korridors versucht, durch friedliche Vorschläge auf dem Wege der Disziplin die Probleme zu lösen. Daß sie gelöst werden mußten, das war klar! (Lobende Beifallstürme der Abgeordneten.) Und daß der Termin dieser Lösung für die westlichen Staaten vielleicht uninteressant sein kann, ist begreiflich. Aber uns ist dieser Termin nicht gleichgültig! Vor allem aber war er und konnte er nicht gleichgültig sein für die leidenden Opfer.

Ich habe in Besprechungen mit polnischen Staatsmännern die Gedanken, die Sie von mir hier in meiner letzten Reichstagsrede vernommen haben, erörtert. Kein Mensch kann behaupten, daß dies etwa ein ungebührliches Verfahren oder gar ein ungebührlicher Druck gewesen wäre. Ich habe dann die deutschen Vorschläge formulieren lassen, und ich muß es noch einmal wiederholen, daß es etwas Vagales und Bescheidenes als diese von mir unterbreiteten Vorschläge nicht gibt. Und ich möchte das jetzt der Welt sagen: Ich allein war überhaupt nur in der Lage, solche Vorschläge zu machen! (Raschdrückliche Zustimmungsgelänge.) Denn ich weiß ganz genau, daß ich mich damals zur Auffassung von Millionen von Deutschen in Gegensatz gebracht habe. Diese Vorschläge sind abgelehnt worden! Aber nicht nur das! Sie wurden beantwortet mit Mobilisierungen, mit verstärktem Terror, mit gesteigertem Druck auf die Volksdeutschen in diesen Gebieten und mit einem langsamen wirtschaftlichen, politischen und in den letzten Wochen auch militärischen und verkehrstechnischen Abdrückungskampf gegen die Freie Stadt Danzig. Polen hat den Kampf gegen die Freie Stadt entlassen! Es war weiter nicht bereit, die Korridorfrage in einer irgendwie billigen und den Interessen beider gerecht werdenden Weise zu lösen! Und es hat endlich nicht daran gedacht, seine

modernere Erpfindungen einzuhalten. Ich muß hier feststellen: Deutschland hat diese Verpflichtungen eingehalten! Die Minderheiten, die im Deutschen Reich leben, werden nicht verfolgt. Es soll ein Franzose aufstehen und erklären, daß etwa die im Saargebiet lebenden Franzosen unterdrückt, gequält und enteignet werden! Keiner wird dies behaupten können!

Ich habe nun dieser Entwicklung vier Monate lang ruhig zugehört, allerdings nicht, ohne immer wieder zu warnen. Ich habe in letzter Zeit diese Warnungen verstärkt. Ich habe dem polnischen Botschafter vor nun schon über drei Wochen mitteilen lassen, daß, wenn Polen noch weitere ultimative Noten an Danzig schicken würde, wenn es weitere Unterdrückungsmaßnahmen gegen das Deutsche Reich vornehmen würde, oder wenn es versuchen wollte, auf dem Wege zollpolitischer Maßnahmen Danzigs Wirtschaft zu vernichten, dann Deutschland nicht länger mehr untätig zusehen könnte. (Lobende, minutenlange Zustimmungsgelänge der Männer des Deutschen Reichstages.)

Ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß man in dieser Hinsicht das heutige Deutschland nicht mit dem Deutschland, das vor uns war, verwechseln darf. (Mit bürnischen Beifall unterstützen die Abgeordneten diese Feststellung des Führers.) Man hat versucht, das Vorgehen gegen die Volksdeutschen damit zu entschuldigen, daß man erklärte, sie hätten Provokationen begangen. Ich weiß nicht, worin die „Provokationen“ der Kinder oder Frauen bestanden haben sollen, die man mißhandelt und verschleppt, oder die „Provokationen“ derer, die man in der tierischsten, sadistischsten Weise gequält und schließlich getötet hat!

Eines aber weiß ich: daß es keine Großmacht von Ehre gibt, die auf die Dauer solchen Zuständen ruhig zusehen würde! (Erneute, lang anhaltende Zustimmungsgelänge.) Ich habe trotzdem noch einen letzten Versuch gemacht! Obwohl ich innerlich überzeugt war, daß es der polnischen Regierung — vielleicht auch infolge ihrer Abhängigkeit von einer nunmehr entsefelten wilden Soldateska — mit einer wirklichen Verständigung nicht ernst ist, habe ich einen Vermittlungsvorschlag der britischen Regierung angenommen. Ich schlug vor, daß sie nicht selbst Verhandlungen führen sollte, sondern versicherte, eine direkte Verbindung mit Polen herzustellen, um noch einmal in das Gespräch zu kommen.

Ich muß folgendes feststellen: Ich habe diesen Vorschlag angenommen. Ich habe für diese Besprechungen Grundlagen ausgearbeitet, die Ihnen bekannt sind.

Und ich bin dann mit meiner Regierung zwei volle Tage geblieben und habe gewartet, ob es der polnischen Regierung wohl, nun endlich einen Bevollmächtigten zu schicken oder nicht! (Stürmische Zurufe.)

Sie hat uns bis gestern Abend keinen Bevollmächtigten geschickt, sondern durch Ihren Botschafter mitteilen lassen, daß sie zur Zeit erwäge, ob und wie weit sie in der Lage sei, auf die englischen Vorschläge einzugehen; sie würde dies England mitteilen.

Keine Herren Abgeordnete! Wenn man dem Deutschen Reich und seinem Staatsoberhaupt so etwas zumuten kann, und das Deutsche Reich und sein Staatsoberhaupt das dulden würden, dann würde die deutsche Nation nichts anderes verdienen, als von der politischen Bühne abzutreten! (Lobende Beifallsgelänge.)

Meine Friedensliebe und meine endlose Langmut soll man nicht mit Schwäche oder gar mit Feigheit verwechseln! Ich habe daher gestern Abend der britischen Regierung mitgeteilt, daß ich unter diesen Umständen aus Seiten der polnischen Regierung keine Geneigtheit mehr finden kann, mit uns in ein wirklich ernstes Gespräch einzutreten.

Damit sind diese Vermittlungsvorschläge gescheitert, denn unterdes war als Antwort auf diesen Vermittlungsvorschlag erstens die polnische Generalmobilisierung gekommen und zweitens neue schwere Grenzfälle. Diese Vorgänge haben sich nun heute nacht abermals wiederholt. Nachdem schon neulich in einer einzigen Nacht 21 Grenzwirtschaften zu verzeichnen waren, sind es heute nacht 14 gewesen.

Ich habe mich daher nun entschlossen, mit Polen in der gleichen Sprache zu reden, die Polen seit Monaten uns gegenüber angewendet! (Lobender Beifall, der sich zu einer gehobenen Ovation für den Führer steigert. Die Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen und huldigen dem Führer mit bürnischen Heil-Rufen.) Wenn nun Staatsmänner im Westen erklären, daß dies ihre Interessen berührt, so kann ich eine solche Erklärung nur bedauern; sie kann mich aber nicht eine Sekunde in der Erfüllung meiner Pflicht wankend machen. (Neuer brausender Beifall.) Ich habe es seitlich verkündet und wiederhole es, daß wir von diesen Westmächten nichts fordern und nie etwas fordern werden. Ich habe versichert, daß die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland eine endgültige ist. Ich habe England immer wieder eine Freundschaft und, wenn notwendig, das engste Zusammengehen angeboten. Aber Liebe kann nicht nur von einer



Seite geboten werden, sie muß von der anderen ihre Erweiterung finden. Deutschland hat keine Interessen im Westen, unser Westwall ist zugleich für alle Zeiten die Grenze des Reiches. Wir haben auch keinerlei Ziel für die Zukunft, und diese Einkesselung des Reiches wird sich nicht mehr ändern.

Die anderen europäischen Staaten begreifen zum Teil unsere Haltung. Ich möchte hier vor allem Italien danken, das uns in dieser ganzen Zeit unterstützt hat. Sie werden aber auch verstehen, daß wir für die Durchführung dieses Kampfes nicht an eine fremde Hilfe appellieren wollen. Wir werden diese unsere Aufgabe selber lösen! (Beifall der Männer des Reichstages antwortet dem Führer.)

Die neutralen Staaten haben uns ihre Neutralität versichert, genau so, wie wir sie ihnen schon vorher garantierten. Es ist uns heiligster Ernst mit dieser Versicherung, und solange kein anderer ihre Neutralität bricht, werden wir sie ebenfalls peinlich beachten. Denn, was sollten wir von ihnen wünschen oder wollen?

Deutschland und Rußland

Ich bin glücklich, Ihnen nun von dieser Stelle aus ein besonderes Ereignis mitteilen zu können. Sie wissen, daß Rußland und Deutschland von zwei verschiedenen Doktrinen regiert werden. Es war nur eine Frage, die geklärt werden mußte: Deutschland hat nicht die Absicht, seine Doktrin zu exportieren und in dem Augenblick, in dem Sowjetrußland seine Doktrin nicht nach Deutschland zu exportieren gedenkt, sehe ich keine Veranlassung mehr, daß wir auch nur noch einmal gegeneinander Stellung nehmen sollen! Wir sind uns beide darüber klar: Jeder Kampf unserer Völker gegeneinander würde nur anderen einen Nutzen abwerfen. Daher haben wir uns entschlossen, einen Pakt abzuschließen, der zwischen uns beiden für alle Zukunft jede Gewaltanwendung ausschließt (langanhaltender Beifall), der uns in gewissen europäischen Frage zur Konsultation verpflichtet, der das wirtschaftliche Zusammenarbeiten ermöglicht und vor allem sicherstellt, daß sich die Kräfte dieser beiden großen Staaten nicht gegeneinander verbrauchen. Jeder Versuch des Westens, hier etwas zu ändern, wird gescheitern. Und ich möchte das eine hier versichern: diese politische Entscheidung bedeutet eine ungeheure Wende für die Zukunft und ist eine endgültige! (Mit tosenden Rundgebungen befehlten die Abgeordneten des deutschen Volkes diese Feststellungen des Führers.)

Ich glaube, das ganze deutsche Volk wird diese politische Entscheidung begrüßen! (Die Rundgebungen wiederholen sich.) Rußland und Deutschland haben im Weltkrieg gegeneinander gekämpft und waren beide letzten Endes die Leidtragenden. Ein zweites Mal soll und wird das nicht mehr geschehen! (Es ertönen Stimmen die Vertreter der deutschen Nation dem Führer zu.) Der Nichtangriffspakt und Konsultationspakt, der am Tage der Unterzeichnung bereits gültig wurde, hat gestern die höchste Ratifikation in Moskau und auch in Berlin erfahren. In Moskau wurde dieser Pakt genau so begrüßt, wie Sie ihn hier begrüßen. Die Rede, die der russische Außenminister Molotow hielt, kann ich Wort für Wort unterschreiben.

Unsere Ziele:

Ich bin entschlossen:

- erstens: Die Frage Danzigs,
- zweitens: die Frage des Korridors zu lösen,
- und drittens dafür zu sorgen, daß im Verhältnis Deutschlands zu Polen eine Wendung eintritt, die ein friedliches Zusammenleben sicherstellt! (Der Reichstag antwortet dem Führer mit einer Rundgebung äußerster Entschlossenheit.)

Ich bin dabei entschlossen, solange zu kämpfen, bis entweder die derzeitige polnische Regierung dazu geneigt ist, diese Forderung herzustellen, oder bis eine andere polnische Regierung dazu bereit ist! (Stärkster Beifall.)

Ich will von den deutschen Grenzen das Element der Unruhe, die Atmosphäre ewiger, bürgerkriegsähnlicher Zustände, entfernen. (Immer tosenderer Beifall erhebt sich.)

Ich will dafür sorgen, daß im Osten der Friede an der Grenze kein anderer ist, als wir ihn an unseren anderen Grenzen kennen.

Ich will dabei die notwendigen Handlungen so vornehmen, daß sie nicht dem widersprechen, was ich Ihnen hier, meine Herren Abgeordneten, im Reichstag selbst als Vorschläge an die übrige Welt bekannt gab. Das heißt, ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen! Ich habe meiner Lustwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken. Wenn aber der Gegner glaubt, daraus einen Preisbrief abzulesen zu können, seinerseits mit umgekehrten Methoden zu kämpfen, dann wird er eine Antwort erhalten, daß ihm Hören und Sehen vergeht! (Die Männer des Deutschen Reichstages springen von ihren Sitzen auf und bereiten dem Führer eine minutenlange Rundgebung.)

Polen hat nun heute nacht zum erstenmal auf unserem eigenen Territorium auch durch reguläre Soldaten geschossen. (Stürmische Pfuirufe.) Seit 1.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen! Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten! (Tosender Beifall.)

Wer mit Giftgas kämpft, wird mit Giftgas bekämpft. Wer sich selbst von den Regeln einer humanen Kriegsführung entfernt, kann von uns nichts anderes erwarten, als daß wir den gleichen Schritt tun.

Ich werde diesen Kampf, ganz gleich gegen wen, solange führen, bis die Sicherheit des Reiches und seiner Rechte gewährleistet sind! (Wieder bekräftigten die Vertreter der Nation die Worte des Führers mit einer erhebenden minutenlangen Rundgebung.)

Über sechs Jahre habe ich nun am Aufbau der deutschen Wehrmacht gearbeitet. In dieser Zeit sind über 90 Milliarden für den Aufbau unserer Wehrmacht aufgewendet worden. Sie ist heute die am besten ausgerüstete der Welt und steht weit über jedem Vergleich mit der des Jahres 1914.

Mein Vertrauen auf sie ist unerschütterlich! Wenn ich diese Wehrmacht aufrufe und wenn ich nun vom deutschen Volke Opfer und wenn notwendig, alle Opfer fordere, dann habe ich ein Recht dazu, denn auch ich selbst bin heute genau so bereit, wie ich es früher war, jedes persönliche Opfer zu bringen! (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Ich verlange von keinem deutschen Mann etwas anderes als

was ich selber über vier Jahre lang bereit war jederzeit zu tun! Es soll keine Entbehrungen Deutscher geben, die ich nicht selbst sofort übernehme! (Immer mehr steigert sich die Rundgebung.)

Mein ganzes Leben gehört von jetzt ab erst recht meinem Volke! Ich will jetzt nichts anderes sein, als der erste Soldat des Deutschen Reiches! (Der Reichstag antwortet dem Führer mit einer feierlichen Huldigung, ergriffen von der Größe des Augenblicks.) Ich habe damit wieder jenen Noth angezogen, der mir selbst der heiligste und teuerste war. Ich werde ihn nur ausweichen nach dem Sieg oder — ich werde dieses Ende nicht erleben!

Sollte mir in diesem Kampf etwas zustoheln, dann ist mein Nachfolger Parteigenosse Göring (Stürmischer Beifall). Sollte Parteigenosse Göring etwas zustoheln, ist mein Nachfolger Parteigenosse Heß (Erneuter stürmischer Beifall). Sie würden diesem dann als Führer genau so zu blinder Treue und Gehorsam verpflichtet sein wie mir! (Die Männer des Deutschen Reichstages bekräftigen diese Worte des Führers mit erneuter Entschlossenheit.) Für den Fall, daß auch Parteigenosse Heß etwas zustoheln sollte, werde ich durch Gesetz nunmehr den Senat berufen, der dann den Würdigen, das heißt den Tapfersten, aus seiner Mitte wählen soll! (Erneute Rundgebungen.)

Als Nationalsozialist und deutscher Soldat gehe ich in diesen Kampf mit einem harten Herzen! Mein ganzes Leben war nichts anderes als ein einziger Kampf für mein Volk, für seine Wiederansicherung, für Deutschland, und über diesem Kampf stand nur ein Bekenntnis: Der Glaube an dieses Volk! (Brausende Heulrufe.) Ein Wort habe ich nie kennen gelernt. Es heißt: Kapitulation. Wenn irgend jemand aber meint, daß wir vielleicht einer schweren Zeit entgegenstehen, so möchte ich bitten, zu bedenken, daß ein einziger Preußenkönig mit einem lächerlich kleinen Staat einer der größten Koalitionen gegenübertrat und in drei Kämpfen am Ende doch erfolgreich behand, weil er jenes gläubige harte Herz besaß, das auch wir in dieser Zeit benötigen. Der Unwille aber möchte ich verheißern: Ein November 1918 wird sich niemals wieder in der deutschen Geschichte wiederholen! (Der Reichstag dankt dem Führer mit einer erneuten Huldigung für diese Worte und bekräftigt mit tosendem Beifall und nicht endenwollenden Heulrufen die fanatische Entschlossenheit der Nation.)

So wie ich selber bereit bin, jederzeit mein Leben für mein Volk und für Deutschland einzusetzen, so verlange ich das auch von jedem anderen! Wer aber glaubt, sich diesem nationalen Gebot, sei es direkt oder indirekt, widersetzen zu können, der fällt! Verräter haben nichts mit uns zu tun! (Tosende Zustimmungsrundgebungen der Abgeordneten.) Wir alle bekennen uns damit nur zu unserem alten Grundgesetz: Es ist göttlich unendlich, ob wir leben, aber notwendig ist es, daß unser Volk, daß Deutschland lebt!

Ich erwarte von Ihnen, als den Sendboten des Reiches, daß Sie nunmehr auf allen Plätzen, auf die Sie gestellt sind, ihre Pflicht erfüllen! Sie müssen Vannerrträge sein des Widerstandes, koste es, was es wolle! Keiner melde mir, daß in seinem Gau, in seinem Kreis oder in seiner Gruppe oder in seiner Zelle die Stimmung einmal schlecht sein könnte. Träger, verantwortliche Träger der Stimmung sind Sie! Ich bin verantwortlich für die Stimmung im deutschen Volk, Sie sind verantwortlich für die Stimmung in Ihren Gauen, in Ihren Kreisen. Keiner hat das Recht, diese Verantwortung abzutreten. Das Opfer, das von uns verlangt wird, ist nicht größer, als das Opfer, das zahlreiche Generationen gebracht haben. All die Männer, die vor uns den bittersten und schwersten Weg für Deutschland antreten mußten, haben nichts anderes geleistet, als was wir auch zu leisten haben. Ihr Opfer war kein billigeres und kein schmerzloseres und damit kein leichteres als das Opfer sein würde, das von uns verlangt wird.

Ich aber erwarte auch von der deutschen Frau, daß sie sich in eiserner Disziplin vorbildlich in diese große Kampfgemeinschaft einfügt! Die deutsche Jugend aber wird strahlenden Herzens ohnehin erfüllen, was die Nation, der nationalsozialistische Staat von ihr erwartet und fordert! Wenn wir diese Gemeinschaft bilden, eng verflochten, zu allem entschlossen, nie-

mais gewillt zu kapitulieren, dann wird unser Wille jeder Not Herr werden! Ich schließe mit dem Bekenntnis, das ich einst aussprach, als ich den Kampf um die Macht im Reich begann (die Männer des Reichstages erheben sich von ihren Plätzen), damals sagte ich: Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu zwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Staat auch die Not zerbrechen und besiegen. Deutschland Sieg-Heil!

Die Vertreter der deutschen Nation sind den Schlussätzen des Führers mit immer tieferer Bewegung und steigender Ergriffenheit gefolgt. Ganz im Bann der Größe dieser historischen Stunde klammern sie mit dem Führer in den alten Kampf- und Siegesruf des nationalsozialistischen Reiches ein, der als ein begeistertes heiliger Schauer die Macht dieser einzigartigen Stunde symbolhaft in zwei Worte zusammenfaßt. Die große Stunde der deutschen Nation findet ihren würdigen Ausdruck in der fanatischen Entschlossenheit ihres Reichstages, der in einer großartigen Rundgebung für den Führer vor der ganzen Welt Zeugnis ablegt von dem Geist, der das deutsche Volk befeuert.

Annahme des Gesetzes über die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Reich

Nachdem der Führer seine Rede beendet und die minutenlangen Begeisterungstürme sich gelegt hatten, nahm Reichspräsident Generalfeldmarschall Göring wieder das Wort und erklärte: „Der Führer der Reichstagsfraktion, Sa. Dr. Frick, wird Ihnen jetzt ein Gesetz vorlegen, dessen Annahme ich in drei Reden zusammenfasse. Meine Herren Abgeordneten, ich habe gestattet, daß für die fehlenden Abgeordneten, die heute nicht hier unter uns weilen können, die Sitze eingenommen werden von den politischen Trägern und ihren Vertretern. Kraft der Vollmacht, die ich als Präsident des Reichstages habe, erteile ich Ihnen die Genehmigung, an der Abstimmung teilzunehmen.“

Reichsinnenminister Dr. Frick gab sodann den Wortlaut des Gesetzes über die Wiedervereinigung der freien Stadt Danzig mit dem Reich bekannt und beantragte im Namen der Reichstagsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die Zustimmung des Reichstages.

Nach der Verlesung erklärte der Reichspräsident: „Meine Herren Abgeordneten, wir lesen das Gesetz in den zusammengefaßten drei Redungen. Sie haben es vernommen, und ich bitte jetzt die Abgeordneten, die dem Gesetz ihre Zustimmung geben, sich von ihren Sitzen zu erheben.“

Nachdem der Reichstag so in allen drei Redungen diesem bedeutungsvollen Gesetz seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilt hatte, verkündete Reichspräsident Göring unter lautem Beifall diese einstimmige Annahme des Gesetzes.

Gelöbnis des Reichstags

Zum Schluß der denkwürdigen Sitzung gab Reichspräsident Göring den Gefühlen des Deutschen Reichstages und des gesamten deutschen Volkes in kurzen, martigen Worten Ausdruck.

„Mein Führer! Der Deutsche Reichstag in Vertretung des deutschen Volkes steht in dieser geschichtlichen Stunde geschlossen und einmütig hinter dem Führer. Er repräsentiert den Willen des deutschen Volkes, für die Ehre und Zukunft der Nation und des Reiches jedes, aber auch jedes Opfer zu bringen. Er geht in diesem Augenblick vor der Nation dem Führer blinde Treue und Gehorsam in jeder Not und in jeder Gefahr. Die einzelnen Mitglieder des Reichstages werden auf allen Plätzen, auf die sie gestellt sind, auch als Soldaten ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllen. Ihr Vertrauen auf die Wehrmacht ist unbegrenzt, ihre Überzeugung vom endgültigen Sieg in dem von uns von Polen aufgezungenen Kriege zur Abwehr unerträglicher Übergriffe und zur Wiedergutmachung des uns zugefügten Verfalls Unrechts ist eine unerschütterliche. Der Reichstag verspricht, in seiner eisernen Geschlossenheit jederzeit das Vorbild der Nation zu sein.“

Abgeordnete!

Es lebe der Führer! Sieg-Heil!

Die Sitzung ist geschlossen!

Görings Ruf: „Es lebe der Führer!“ fand einen gewaltigen Widerhall im Hause. Der machtvolle Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes bekräftigten die Entschlossenheit und den einmütigen Willen des deutschen Volkes.

Tagesbefehle an die Wehrmacht

Berlin, 1. Sept. Die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile haben folgende Tagesbefehle erlassen:

Tagesbefehl an das Heer

Soldaten! Die Stunde der Bewährung ist gekommen. Nachdem alle anderen Mittel erschöpft sind, müssen die Waffen einschlagen. Im Bewußtsein unserer gerechten Sache stehen wir in den Kampf für ein klares Ziel: Die dauerhafte Sicherung deutschen Volkstums und deutschen Lebensraumes gegen fremde Übergriffe und Machtanprüche.

Als Träger der stolzen Ueberlieferung der alten Armee wird das junge nationalsozialistische Heer das ihm geschenkte Vertrauen rechtfertigen. Unter dem Oberbefehl des Führers wollen wir kämpfen und siegen. Wir bauen auf die Entschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes. Wir wissen um die Stärke und Kraft der deutschen Wehrbereitschaft. Wir glauben an den Führer.

Vorwärts, mit Gott für Deutschland!

Der Oberbefehlshaber des Heeres:
von Brauchitsch, Generaloberst

Tagesbefehl an die Kriegsmarine

Der Ruf des Führers ist an uns ergangen. Die Stunde der Entscheidung findet uns bereit, einzustehen für Ehre, Recht und Freiheit unseres Vaterlandes. Eingedenk unserer ruhmreichen Tradition werden wir den Kampf führen in unerschütterlichem Vertrauen auf unseren Führer und in festem Glauben an die Größe unseres Volkes und Reiches! Es lebe der Führer!

Kaeder, Großadmiral Dr. h. c.

Tagesbefehl an die Luftwaffe

Soldaten der Luftwaffe! Kameraden! Wochen und Monate habt ihr mit geballten Fäusten und zusammengeschlossenen Fäusten die unerhörten und ungläublichen Provokationen erlitten, die ein dem Wahnsinn des Versailles Diktats entsprungenes Staatsgebilde dem Großdeutschen Reich zu bieten wagte. Das Maß ist voll! Nicht länger mehr kann das deutsche Volk dem verbrecherischen Treiben zusehen, dem schon Hunderte und Tausende unserer Volksgenossen in den ehemalsigen deutschen Ostprovinzen zum Opfer fielen. Jedes weitere

Zögern wäre jetzt gleichbedeutend mit der Aufgabe der heiligen Lebensrechte der deutschen Nation. Kameraden! Der Führer hat gerufen! Eure große Stunde ist da. Die Luftwaffe — jahrelang wirksamstes Instrument der Friedenspolitik des Führers — hat nun bewiesen, daß sie in dem entscheidenden Augenblick zur Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben zur Stelle ist. Grenzenlos ist das Vertrauen des Führers und des deutschen Volkes an euch. Als euer Oberbefehlshaber bin ich stolz und glücklich darüber, denn ich weiß mit jenseitiger Gewißheit, daß jeder Einzelne unter euch sich dieses Vertrauens in jeder Weise würdig zeigen wird.

Sieger! — Im blitzschnellen Zupacken werdet ihr den Feind oernichten, wo er sich zum Kampfe stellt oder in der Auslösung zurückflutet. Ihr werdet jeden Widerstand zernürden und zerbrechen mit letztem opferfreudigem Einsatz.

Männer der Bodensorganisation! Ihr werdet freudig und gewissenhaft den Einsatz und die Sicherheit eurer Kameraden in der Luft vorbereiten und gewährleisten.

Flakartilleristen! Ihr werdet jeden Angreifer herunterholen. Jeder Schuß aus euren Geschützen wird dem Leben eurer Frauen, Mütter und Kinder, wird dem ganzen deutschen Volke die Sicherheit verbürgen.

Junker! Ihr seid die Träger des raschen und reibungslosen Zusammenwirkens in unserer Waffe. Ihr gebt unserer Waffe die Möglichkeit, alles überrennenden Angriff voranzutragen und den feindlichen Gegenstoß rechtzeitig abzuwehren und zum Scheitern zu bringen.

Kameraden! Leben von euch blühe ich jetzt ins Auge und verpflichte jeden von euch, alles zu geben für Volk und Vaterland. An eurer Spitze unser geliebter Führer, hinter euch die ganze im Nationalsozialismus geeinigte deutsche Nation. Da gibt es für uns nur eine Lösung: Sieg!

Hermann Göring, Generalfeldmarschall.

Den 1. September 1939.

RM. 250 000 werden verlost bei der Ziehung der RFB-Lotterie am 11. September 1939

Molotow über den deutsch-russischen Pakt

Moskau, 1. Sept. Am Donnerstagabend trat der Oberste Sowjet im Großen Salon des Moskauer Kreml wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Ratifizierung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes und Konsultationspaktes. Der Saal ist bis zum letzten Platz gefüllt. In den Diplomatensalons haben sich sämtliche in Moskau beglaubigten Missionschefs eingefunden, an ihrer Spitze der deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg. Es fehlten nur die Botschafter Englands und Frankreichs. Ersterer soll wegen eines Influenza-Anfalls das Bett hüten, letzterer weilt in Paris.

Das Präsidium und die Mitglieder der Sowjetregierung, an der Spitze Stalin und Molotow, wurden bei ihrem Erscheinen von der Versammlung lärmlich begrüßt. Sogleich nahm der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Außenminister Molotow, das Wort. Er kritisierte zuerst vernichtend die englisch-französischen Paktbemühungen, deren Zweipartigkeit und unausführliche Hintergründe er schonungslos aufdeckte. England und Frankreich sei es überhaupt nicht um die Schaffung eines effektiven Friedensinstruments bei den Verhandlungen mit Moskau zu tun gewesen, sondern nur um die „Fiktion eines Paktes“ auf Kosten der Interessen der Sowjetunion.

Demgegenüber, so betonte Molotow, handle es sich bei dem Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion um eine Entscheidung von größter weltpolitischer Bedeutung. Die Geschichte habe erweisen, daß Feindschaft und Krieg zwischen den Völkern der Sowjetunion und Deutschland nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden beider gereichten. Deshalb wollten beide Völker auch keine Feindschaft miteinander haben, sondern sie brauchen friedliche Beziehungen. Der am 24. August in Moskau abgeschlossene Nichtangriffspakt setze der Feindschaft zwischen der Sowjetunion und Deutschland ein Ende.

Die beiden allgeringsten Staaten Europas hätten sich entschlossen, die Kriegsdrohung untereinander zu befeitigen und friedlich miteinander zu leben. Selbst wenn ein Krieg in Europa nicht zu vermeiden wäre, so würden infolge des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes die Möglichkeiten der Kriegshandlungen begrenzt sein. Deshalb herrsche nur dort Unzufriedenheit über den deutsch-russischen Nichtangriffspakt, wo die Kriegsbrandstifter unter der Maske von Friedensfreunden am Werk seien, die Sowjetunion orientiere sich in ihrer Außenpolitik trotzdem unbeeinträchtigt nach den Interessen ihrer Völker und zwar ausnahmslos nach diesen. Der Nichtangriffspakt, der einen Umschwung der europäischen Politik darstelle und seinem Wesen nach nur dem Frieden diene, eröffne auch für die Sowjetunion neue Möglichkeiten und eine neue Entwicklung für ihre eigenen Kräfte in der internationalen Arena.

Nach Beendigung der Rede Molotows, der mehrfach von stürmischen Kundgebungen der Abgeordneten und des Publikums unterbrochen wurde, setzte der Oberste Sowjet einstimmig folgenden Beschluß:

1. die Außenpolitik der Regierung zu billigen;
2. den am 24. August in Moskau unterzeichneten Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu ratifizieren.

Zur gleichen Zeit wurde in Berlin die Ratifizierung des Vertrages durch die deutsche Reichsregierung vorgenommen.

Kleine Meldungen zur Krise

Adresse des Genfer Kommissars aus Danzig
Gaukelter Forster suchte am Freitag morgen den Genfer Kommissar Burchardt in seinem Dienstgebäude auf. Der Genfer Kommissar hat mit seinen Mitarbeitern gegen 9 Uhr in einer Autokolonne Danzig verlassen. Auf dem Dach des Gebäudes hing nach dessen Auszug die Patentkreuzabgabe auf. Kommissar Burchardt hat sich nach Dürrenstein begeben.

Generalmobilmachung in der Schweiz
Der Schweizer Bundesrat beschloß Generalmobilmachung zum 1. September.

Polnischer Rundfunk löst weiter
Der polnische Rundfunk meldet, daß deutsche Fliegerverbände die offenen polnischen Städte Kattowitz, Krakau und Gdansk und die Wehrernplatte mit Bomben angegriffen hätten. Hierzu wird ernstlich festgestellt, daß die deutsche Luftwaffe ihren Weisungen gemäß ausschließlich militärische Ziele in und bei diesen besetzten Städten mit Bomben belegt hat.

Aus Stadt u. Land

Magold, den 2. September 1939

Die Kühnheit ist vom Trostfuchs bis zum Feldherrn hin auf die edelste Tugend, der rechte Stahl, der der Waffe ihre Schärfe und ihren Glanz gibt. Claujewitz.

- 2. September: 1870 Sieg bei Sedan.
- 3. September: 1814 Allgemeine Wehrpflicht.

Jeder soll Luftschutzbereit sein

Immer, wenn von drohendem Ernstfall die Rede ist, kommen Fragen auf, die das eigene Verhalten für jeden Fall betreffen. Vor allem der Reichsluftschutzbund kennt solche Fragen. „Was tue ich, wenn...?“

Es darf jeder versichert sein, daß beim Ausbruch des Luftschutzes örtliche bzw. polizeiliche Anordnungen rechtzeitig ausgegeben werden, die sich z. B. auch darauf beziehen, mit welchen Mitteln der Bevölkerung in Stadt und Land notfalls Signal zum Luftschutzbereithalten gegeben wird. Ist ein behelfsmäßiger Schutzraum, wie er in der 9. Durchführungsverordnung zum Luftschutzes angeordnet worden ist, noch nicht vorhanden, auch in der Luftschutzeinrichtung, die inzwischen eingeteilt wurde, ein solcher nicht eingerichtet, so wird sich eine Familie ebenso, wie im Luftschuttschutz gehört, verhalten. Hin und wieder fehlen aber auch geeignete Keller als Aufenthaltsort bei Luftgefahr.

Dann ist bei der Schnelligkeit des Aufstehens von Fliegern im Erdgeschoss ein Raum aufzulassen, der nicht unmittelbar Hausaußenwände und diese gar mit vielen Fenstern hat, sondern in der Hausmitte liegt. Es darf also auch ein Hausflur sein, nur darf die notwendige Lüftung und die Verhängung nach außen über besondere Vorfälle und nicht zuletzt wegen der Entwarnung nicht außer acht gelassen werden. Im Raum selbst, soweit ein behelfsmäßiger Schutzraum für eine Luftschutzeinrichtung nicht aufgesucht werden kann, hält man sich nicht mitten im Raum, sondern mehr in denjenigen Ecken auf, welche von Türen bzw. Fenstern am weitesten entfernt liegen.

Manche Fragen gibt es hier noch. Wer einem Luftschuttschutz beigewohnt hat, erhielt sie alle beantwortet. Im übrigen wenden sich jeder an seinen Blockwart, der ihm in allem mit Rat und Tat, wo notwendig, mit persönlichem Einsatz zur Seite stehen wird.

Ehrentafel des Alters

Heute begeht der frühere Hausmeister Wilhelm Eckert den 91. Geburtstag. Der Jubilar, der lange Jahre in Magold anständig war, verbringt seinen Lebensabend in Herrenberg. Eckert diente von 1869-1872 also während des deutsch-französischen Krieges, beim Inf.-Regt. 124. Dem früheren Militär- und Veteranen-Verein, sowie dem heutigen NS-Reichskriegerbund gehört er seit 1876 an. Er ist körperlich und geistig noch recht rüstig und macht jeden Tag seinen gewohnten Spaziergang in der Stadt am Rande des Schönbuchs, herzlich Glückwünsche!

Kinderermäßigung für Pflichtjahrmädel

Wie das Gauamt für Beamte mitteilt, hat der Reichsfinanzminister kürzlich angeordnet, daß den Eltern minderjähriger Pflichtjahrmädeln bei der Einkommen- und Lohnsteuer Kinderermäßigung zu gewähren ist. Diese Vergünstigung sei gerechtfertigt, weil das Pflichtjahr neben anderen Zwecken auch dazu dient, den Mädchen eine genügende Vorbereitung in der Land- und Hauswirtschaft zu vermitteln und sie für Aufgaben zu erziehen, die sie später als Mütter und Hausfrauen zu erfüllen haben werden. Diese Anordnung des Reichsfinanzministers ist von besonderer praktischer Bedeutung; sie wird es möglich machen, bei gegebenen Fällen eine beachtliche steuerliche Ermäßigung für den Haushaltungsvorstand zu erreichen.

Lehrzeitverkürzung im Handwerk

Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß die Erlasse des Reichswirtschaftsministers vom 22. Oktober 1938 und 10. Mai 1939 verständlich mißverstanden wurden. In Verhandlungen zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsverband des Deutschen Handwerks wurde folgende Klarstellung herbeigeführt:

Die im Erlaß vom 22. Oktober 1938 Ziffer 1 angeordnete vorzeitige Zulassung zu den Prüfungen stellt eine Notmaßnahme



Schwarzes Brett

Sturm 7/114, Standort Magold

Sämtliche SA-Männer des Sturmes, die sich noch im Standort Magold befinden, treten am Sonntag, den 3. 9. 1939 vorm. 9 Uhr vor dem Haus der NSDAP, an.

SA-Führer Achtung!

Am Samstag nachmittag, sowie am Sonntag ist die gesamte Hitlerjugend zur Ernteeinbringung einzusetzen. Jeder „Jedem sein Brot“ hat die Pflicht, sich an der Erntearbeit zu beteiligen.

Mädelgruppe 24/401

Am Sonntag früh um 9.30 Uhr treten die Mädel der gesamten Gruppe am Heim in tadelloser Uniform an.

dar, von der zum Herbst alle Lehrlinge, die bis zum Ostertermin 1940 ihre Lehrzeit beenden, ersicht werden, gleichzeitig auf welche Dauer der Lehrvertrag abgeschlossen wurde. Auch Lehrverhältnisse mit dreijähriger Lehrzeitdauer werden daher grundsätzlich von diesem Erlaß berührt.

Einmachsen ohne Zucker

Große Mengen von Obst und Gemüse aller Art sind jetzt auf dem Markt und stehen in reicher Auswahl zur Verfügung. Nicht den Ernteseigen des Sommers und schafft Vorräte für die Wintermonate! Ihr tragt dadurch viel zur Bereicherung des Speisezettels in der obit- und gemüßarmen Jahreszeit bei und entlastet gleichzeitig die jetzt überreich beschickten Märkte! Die deutsche Tomatenernte hat jetzt in vollem Umfang eingelegt. Schön ausgereifte Früchte, die zum Einmachen sehr geeignet sind erhält man jetzt besonders preiswert. Auch für Gurken und Bohnen ist jetzt die günstigste Einmachzeit herangekommen. Zum Einbinden der Früchte benötigen wir nur ganz wenig oder gar keinen Zucker. Das Komposit kann genau so gut nachträglich belesig gelöst werden. Soll aus den Steinfrüchten oder Beeren später Marmelade hergestellt werden, so legen wir sie dicht gepreßt in die Einbindungsgefäße oder Dosen, geben aber keine Lösung darüber. Bei Kernobst füllen wir das vorher bereitete Fruchtmörtel wieder. Vor Gebrauch können wir dann unter Zusatz von Zucker die Früchte weiter zu Marmelade verarbeiten.

Auf das schon bei unseren Großmüttern so beliebte Dörren von Zwetschgen, Äpfeln- oder Birnenschnitten wollen wir heute auch wieder zurückkommen. Ebenso wollen wir jetzt recht viel Sukinost herstellen, damit wir besonders für unsere Kinder in den Wintermonaten ein gesundes, erfrischendes Getränk in Form von „flüssigem Obst“ haben.

Soweit wir Obst und Gemüse roh essen können, essen wir es natürlich in der jetzigen Jahreszeit als Frischkost, denn wir erhalten dadurch die für die Gesunderhaltung notwendigen Vitamine und Mineralstoffe vollwertig.

Laßt das Kernobst ausreifen!

An alle Obstbauer ergeht die Mahnung, das Ernten von Äpfeln und Birnen möglichst noch hinauszuschieben und in- zwischen erst das noch vorhandene Weichobst zu verwerten. Bis dahin würden die Märkte für das reife Obst wieder mehr Abnehmer haben.

Verlangsamte Rückwärtsbewegung der Maul- und Klauenseuche

Der Rückgang der Maul- und Klauenseuche in Württemberg hat in der Berichtszeit vom 1. bis 15. August nicht die Fortschritte gemacht, wie dies nach dem Stand am 31. Juli zu erwarten war; es ist im Gegenteil eine Zunahme der verzeichneten Gehöfte zu verzeichnen. Die Neuausbrüche sind zum Teil darauf zurückzuführen, daß Vieh aus früher verzeichneten Beständen in nicht verzeichnete Bestände eingestellt worden ist, das den Ansteckungsstoff der Seuche noch nach langer Zeit in sich getragen hat. Von einem Fall wird aus Redartallingen berichtet, wo ein Landwirt ein aus einem verzeichneten Bestände stammendes Rind eingestallt hat, das nach



Ein heiterer Roman von H. H. Meixner

Im Schwarzen Adler

Unbedeutendste durch Verlagsanstalt Lang, München

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Beide waren jetzt allein. Die Mädel mit den Eimern waren ebenfalls gegangen.

Der Ober konnte daher frei von der Leber reden.

„Sie kennen doch das kleine Häusler am Bach?“ fragte er.

„Nur drei Zimmer; aber Kammer, Küche, Bad. Und ein Garten! My home is my castle! wie der Engländer sagt. Ich will zur Ruh kommen.“

„Und da heiraten Sie?“

„Natürlich will ich weiterarbeiten. Aber wenn ich im Geschäft Schluss mach, dann komm ich nachhaus, da stehen schon die Pantoffel da, denn ich neig ein bißchen zu Plattfuß... alsdann, wie gesagt, Das muß sein! Ich hab mich genug herumgetrieben. Als Lehrbub war ich in Nizza, meinen Frühkühlschrank hab ich in Paris gemacht; war sehr angenehm. „Mr. George, l'addition, s'il vous plait.“ Und am weißen Spagh haben mir meine Landsleute gemacht; die haben mit der halbgaren Nierendeln herumstierelt... na ja! In London war ich Spielenträger. Bin oft eingeladen worden: „Have a drink, Mr. Georges!“ Bis sie mich während des Krieges ins Konzentrationslager gesteckt haben; daher manchmal ein bißchen trübsinnig. Zum Schluß in Budapest. Fräul'n Maria, in welcher Sprache soll ich Ihnen meine Liebe erklären?“

„In keiner!“

„Aha, Sie wissen es schon, daß ich Sie lieben kann!“

„Sie können mich gern haben, so viel Sie woll'n, da hab ich nichts dagegen. Aber das mit der Heirat... da hab ich andere Gedanken!“ Diese Antwort Mariens klang bestimmt.

„Sie wollen also Jungfrau bleiben Ihr ganzes Leben lang?“ Es mischte sich ein Ton des Bedauerns in diese Frage.

„Maria wurde ein wenig rot! „Am das handelt es sich nicht. Ich habe meine Ideale. Für die lebt man, für die stirbt man. Wenn man schon einmal enttäuscht worden ist!“

„Und was wären das für Ideale?“

Jetzt kam Maria ins Reden.

„Schau'n S', Herr Schorich, das ist so. Der Herr v. Braun hat so manchmal seine Anfälle. Gehen alle schnell vorüber. Und ich denk mir: könnt' dem seinen Herrn beistehen, wär's ein gutes Werk. Sagen wir als Haushälterin. Er will ja in einem Jahre gehen. Seine Villa, das heißt, er wird sich erst eine kaufen, da wär schon dann ein Platzel für mich.“

Sie trat an das offene Fenster.

„Gerade steigt er vom Pferd. Ein feiner Herr, aber hat einen Nordstreck auf der Reithofen, hat sich sicher beim Puffschmied hingesetzt, weil er so lechzährt ist.“

Der Rittmeister hatte das Pferd in den Stall führen lassen und kam nun am Küchenfenster vorbei.

„Ah, Fräulein Maria“, grüßte er heraus. „Fertig mit der Arbeit. Unschätzbares Juwel der tulmarischen Kunst!“

„Sch'n S', Herr Schorich, das ist so seine Art.“

„Das haben Sie ja gar nicht verstanden“, bemerkte der Herr Ober.

„Doch! Im Billardzimmer steht ein Lexikon. Ich hab mir alle die Ausdrück in ein Büchlel geschrieben.“

Herr Georg fühlte, daß er in diesem Falle nicht Boden fassen konnte.

„Und wenn Sie dann schon seine Haushälterin sind“, fragte er, „was haben Sie schon davon?“

„Eine Ehre, und dann, man weiß doch nicht...!“

Der Ober piff durch die Zähne.

„So, auf das spekulieren Sie?“

Maria wurde nun dunkelrot.

„Ich spekulier auf gar nichts. Schau'n S', Schorich, ich les da einen Roman. In Lieferungen. Seit zwei Jahren. Jetzt geht er schon bald zu Ende. Und sie haben sich doch getraut! Sie, eine junge Witwe, er, ein Baron! Hat ihm im Roman nämlich siebzehn Jahre lang das Haus geführt... dann hat er sie vor den Altar geführt. Mit einem schweren Myrthenkranz im Haar und einer Schleppe... ich weiß nicht, wie lang... da waren sie vereiniget: Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen auf einen Schlag!“

Der Oberkellner schwieg; er fühlte sich abgewiesen und geschlagen.

Und jetzt triumphierte Maria: „Und er hat sie doch genommen...“

„Wer?“

„Der Baron natürlich... trotzdem sie auch nicht besonders hat kochen können... trotzdem hat er sie genommen. So ist das Leben!“

„Amen!“ sagte der Herr Georg. „Hat der Ferdinand den Speisestiel für heut abend gesehen?“

Die Köchin lehrte nun aus dem Reiche der Phantasie auf die Erde zurück.

„Ich glaub nicht, auch nicht der Patron. Sind alle aus der Fassung. Aber wir brauchen sie doch gar nicht. Karpfen sind da. Nicht aus der Donau, sondern böhmische. Auf wie viel Portionen darf ich anrichten?“

Der Herr Ober zählte an den Fingern. „Ich rechne bestimmt mit zwanzig. Bleibt was, kommen sie in Sulz. Morgen und übermorgen geht alles leicht weg.“ Kurze Pause.

„Zwei Herzen auf einen Schlag!“ Der Ober schüttelte den Kopf.

Weshalb mußte er auch ausgerechnet an einem Freitag... „Herrgott!“ rief er plötzlich. „Heut ist doch Ulrich!“

(Fortsetzung folgt.)

5 Monaten noch den Ansteckungsstoff in sich trug und die Infektion des wertvollen Viehbestandes des Gehöftes verursacht hat. Dieser Fall zeigt, welche schwerwiegenden Folgen die Nichtbeachtung der Mahnung, kein Vieh aus Beständen, die in den letzten 6 Monaten die Maul- und Klauenseuche durchgemacht haben, in einem unversehrten Bestand einzustellen, haben kann.

Achtung, Feind hört mit!

Alle Maßnahmen der Landesverteidigung sind für den Ernstfall bestimmt. Wer an den ausländischen Nachrichtendienst verrät, was zum Zweck der Landesverteidigung und Volkssicherung geheimzuhaltendes ist, begeht das gemeinde Verbrechen, für das es keinerlei Entschuldigung gibt.

Jeder Wehrmachtangehörige wird zu Beginn seiner Dienstzeit über die Spionage, Sabotage und Landesverratsabwehr unterrichtet. Dieser Unterricht ist verbunden mit der Aufgabe, den Soldaten zur sachgemäßen Mitarbeit beim Abwehrkampf zu erziehen.

Unter dem Gedanken der Mitarbeit steht auch die übrige Aufklärung und Belehrung. Jeder Volksgenosse in Fabrik, Kontor und hinter dem Pflug, auch im Gewähl der Großstadt, muß dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß seine Pflichterfüllung, sein Schweigen, seine Aufmerksamkeit und sein Vertrauen zu den amtlichen Wehrorganen eine allgemeine Abwehrfront des deutschen Volkes aufrichtet, die jedem Spionageangriff des Auslandes Halt gebietet.

Bei Verdunkelung auf dem Bürgersteig gehen

Die im gesamten Kreisgebiet durchgeführte Verdunkelung wickelt sich in vollkommener Ordnung ab. Es hat sich als notwendig herausgestellt, daß Passanten nach Eintritt der Verdunkelung nicht die Straße, sondern den Bürgersteig benutzen, damit eine ungehinderte Abwicklung des Autoverkehrs stattfinden kann.

Die Maul- und Klauenseuche

ist erloschen in Ehenhausen, Kreis Ravensburg.

Schütze dein Obst vor Verlusten

Um bis in das Frühjahr hinein gutes Lagerobst im Hause zu haben, genügt es oder nicht, nur sachgemäß zu ernten; auch die richtige Aufbewahrung spielt für seine Haltbarkeit eine entscheidende Rolle. Zum Einlagern dienen am besten trockene Gewölbe und Keller, die eine möglichst gleichbleibende Temperatur aufweisen sollen.

Auf dem Lande wird das Obst vielfach nur auf eine Lage Strohhalm geschüttet, um gelegentlich einmal durchgesehen zu werden. Das ist im ganzen gesehen, eine sehr verlustreiche Art der Aufbewahrung, die man sich nur bei sehr seltenen Wirtschaftsorten

oder bei kurzfristiger Lagerzeit leisten sollte. Viel zweckmäßiger ist das Aufbewahren auf Obstkörben. Die einzelnen Etagen werden mit Stroh ausgelegt, und darauf kommen dann die Früchte, eine sorgfältig neben die andere gelegt. Eine Verbesserung dieser einfachen Obstkörben sind solche, die ausziehbar sind. Hier ist uns das Auslesen der Früchte denkbar einfach gemacht! Für feines Obst empfiehlt sich auch die Anlage eines Obststrantes, der von allen Seiten mit einem Drahtnetz umkleidet ist. Dadurch verhindern wir das Eindringen von Mäusen, während die Luft von allen Seiten an die Früchte heranströmen kann.

Sehr gute Getreideernte in Württemberg. In verschiedenen Gegenden Württembergs, besonders im Unterland, ist die Getreideernte bereits beendet. Sie wird durchweg als sehr gut bezeichnet, sowohl hinsichtlich der Menge wie auch der Qualität nach. Die Heftareterträge liegen erheblich über dem Durchschnitt der letzten Jahre.

Der Obstsertrag 1939

Nödingen. Eine Obstsernte-Erhebungsliste für 1939 vom Kreis Nödingen liegt jetzt vor. Der Sertrag wurde durch die Baumwarte nach den Punktzahlen 0-10 aufgenommen und zwar zeigt die Liste den Stand vom August dieses Jahres. 0,00 = Nöhernte; 2,5 = 1/4 Ernte; 5,00 = 1/2 Ernte. Die Kreisdurchschnittszahl 2,64 in Äpfeln entspricht etwa einer Erntemenge von rund 160.000 Zentner Äpfel.

Nachhais

Wildbad. Das Leben in Wildbad zeigt das Bild der ausfliegenden Nachhais. Es weilt jedoch immer noch eine recht stattliche Anzahl Kurgäste hier, und seit Sonntag haben sich etwa 80 neue Gäste in der Bäderstadt eingefunden.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 3. Sept.: 6.00 Uhr Konzert; 8.15 Uhr Gymnastik (Gläser); 8.30 Uhr Orgelmusik; 9.00 Uhr Schallplatten; 9.30 Uhr Kammerkonzert; 10.15 Uhr Großdeutsche Morgenfeier; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 14.00 Uhr Schallplatten; 14.45 Uhr Änitere Kinderstunde für Groß und Klein; 15.15 Uhr „Musik zur Kaffee-

Stunde; 15.45 Uhr Im Blau zur; 16.00 Uhr Sport und Unterhaltung; 17.45 Uhr Vom Deutschlandender; „Die Weisheitler von Nürnberg“; In den Pausen Nachrichten; 23.30 Uhr Schallplatten; 24.00 bis 2.00 Uhr: Aus Berlin: Nachtmusik.

Montag, 4. Sept.: 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gymnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Aus Trier: Frühkonzert und Blasmusik aus aller und neuer Zeit; Anschließend Nachrichten; 8.10 Uhr Gymnastik II (Gläser); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Aus Leipzig: Konzert; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Konzert (Fortsetzung); 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Schallplatten; 14.10 Uhr Schallplatten; 16.00 Uhr Schallplatten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Schallplatten; 19.00 Uhr Kurzberichte; 19.15 Uhr Kleine musikalische Formenlehre; 19.30 Uhr Schallplatten-Zwischenmusik; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Musik zur Nacht; 24.00 bis 2.00 Uhr Nachtmusik.

Dienstag, 5. Sept.: 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gymnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Schallplatten; Anschließend Nachrichten; 8.10 Uhr Gymnastik II (Gläser); 8.30 Uhr Aus Rünchen: Froher Klang zur Arbeitspause; 9.20 Uhr Für Dich daheim; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Aus Frankfurt: Konzert; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Konzert (Fortsetzung); 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Schallplatten; 16.00 Uhr Uebernahme; 18.45 Aus Zeit und Leben 19.00 Uhr Aus Karlsruhe: Schwarzwaldberge; 19.45 Uhr Kurzberichte; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.30 Uhr Und wer lacht den Teufel?; 21.00 Uhr Joseph Rheinberger; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Unterhaltungsmusik und Tanzmusik; 24.00 bis 2.00 Uhr Aus Berlin: Nachtmusik.

Mittwoch, 6. Sept.: 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gymnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Aus Leipzig: Konzert; Anschließend Nachrichten; 8.10 Uhr Gymnastik II (Gläser); 8.30 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Konzert; 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Schallplatten 15.00 Uhr Wiedersehensfeier alter Frontsoldaten; 16.00 Uhr Konzert; In der Pause: „Feller von Stetten“; 18.00 Uhr Froher Feierabend; Anschließend Politische Zeitungschau; 19.30 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.30 Uhr Konzert; 21.30 Uhr „Wah! Deutschland über'm Grabe mein!"; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Schallplatten; 24.00 bis 2.00 Uhr Nachtmusik.

Donnerstag, 7. Sept.: 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gymnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Aus Leipzig: Konzert; Anschließend Nachrichten; 8.10 Uhr Gymnastik II (Gläser); 8.30 Uhr Aus Köln: Konzert; 9.20 Uhr Für Dich daheim; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Aus München: Konzert; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Leichtes Mittagsmusik aus Turin; 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Schallplatten; 15.25 Uhr Großkonzert des Rundfunks; 18.00 Uhr Aus Mannheim: Mit klingendem Spiel; 18.45 Uhr Aus Zeit und Leben; 19.00 Uhr „Wer lenket ebbs!"; 19.45 Uhr Kurzberichte; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.30 Uhr Schallplatten; 21.00 Uhr „Herr Senack, der Ketter Graubündens“; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Volks- und Unterhaltungsmusik; 24.00 bis 2.00 Uhr Aus Berlin: Nachtmusik.

Freitag, 8. Sept.: 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gymnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Aus Königsberg: Konzert; Anschließend Nachrichten; 8.10 Uhr Gymnastik II (Gläser); 8.30 Uhr Aus Köln: Konzert; 9.20 Uhr Für Dich daheim; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr aus Saarbrücken: Konzert; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Konzert (Fortsetzung); 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Schallplatten; 16.00 Uhr Aus Danzig: „Und nun klingt Danzig an!"; 17.00 Uhr Konzert; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr „Koch Feierabend“; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Uebernahme; 24.00 bis 2.00 Uhr Nachtmusik.

Sonntag, 3. Sept.: 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gymnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Aus Berlin: Musik am Morgen; Anschließend Nachrichten; 8.10 Uhr Gymnastik II (Gläser); 8.30 Uhr Aus Danzig: „Woh! bekomme's!"; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Aus Wien: Konzert; 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Volksmusik; 15.00 Uhr Schallplatten; 16.00 Uhr Aus Köln: Frohmann am laufenden Band; 17.30 Uhr Schallplatten 18.00 Uhr Losbericht der Woche; 19.00 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.30 Uhr Operettenkonzert; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Tanzmusik; 24.00 bis 2.00 Uhr Aus Berlin: Nachtmusik.

Gestorbene: Pauline Jung geb. Koz, 54 J., Herrenberg.

Druck und Verlag des „Gesellschaftler“: G. W. Kaiser, Inhaber Karl Kaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Köhler, Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Dfl. VII. 1939: 2910.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Amtliche Bekanntmachung

Lockerung der Verbrauchsregelung für Spinnstoff- und Schuhwaren

Die Bezugscheinpflicht für Arbeits- und Berufskleidung wird aufgehoben.

Als Arbeits- und Berufskleidung gilt die Berufsbedeckung einschließlich von Schuhmitteln und Arbeitshüten. Aufgehoben wird außerdem die Bezugscheinpflicht für das Befahren von Schuhen durch Schuhmacher- oder andere Werkstätten, die Schuhe ausbessern.

Calw, den 1. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Die Zuchtvieh-Versteigerung in Plochingen am 6./7. Sept. 1939 findet nicht statt. Ein neuer Termin wird später bekannt gegeben.

Die Tierzuchtämter Ludwigsburg und Herrenberg.

Die vorgeschriebene Tafel

mit folgendem Text

Luftschuttraum für ... Personen; belegt durch Hausbewohner mit ... Personen; frei für ... Personen

ist für 20 Pfennig vorrätig in der

Buchhandlung Laiser, Nagold

Innauer Apollo-Sprudel gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Omnibuslinie Nagold-Pfalzgrafenweiler

wird ab 2. September 1939 vorläufig eingestellt.

Die Wiederaufnahme wird rechtzeitig bekanntgegeben. 1507

Autohaus Koch

Wir beschaffen und gewähren Hypotheken-Darlehen gegen gute Sicherheiten zu günstigen Bedingungen.

Richard Bauer, Komm. Ges. Stuttgart-N., Friedrichstr. 4

Verloren

ging auf der Strecke Ettmannsweiler-Altensteig-Nagold-Solzstetten eine 1508

Lastwagen-Pläne

Räheres durch d. „Gesellschaftler“

Frau Gertrud Ungerer Massiererin und Fußpflege

Landhaus oder Wochenendhaus oder Alt. Bauernhaus mit größ. Garten in schöner freier Lage t. V. zu kaufen gesucht

Zerriffene Strümpfe werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pfg. angefügt.

Neuglanz-Politur reinigt, poliert und konserviert alle Möbel, Türen und Autos

Etwas Anziehendes dem sich Jedermann gern hingibt: hat ein Gesicht mit jugendlicher Haut, ein Gesicht, das regelmäßig mit Fleckenpferd Lilienmilch-Seife

Arzt. Sonntagsdienst Sonntag, 3. 9. 1939: Dr. von Gelder-Nagold, Dr. Seemann-Wildberg, Dr. Polster-Altensteig

Gottesdienst-Ordnung Evangelische Kirche Sonntag, 9.45 Uhr Predigt (G.), Beichte u. hl. Abendmahl ohne besondere Anmeldung.

Methodistenkirche Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Bögle), 10.45 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Predigt (Harr).

Katholische Kirche Sonntag, 8.30 Uhr Gottesdienst Altensteig, 10 Uhr Nagold.

Die Doppelherz-Nachkur! Neu gewonnene Energien werden erhalten - reines Blut, stärke Nerven steigern Schaffenskraft, Lebensfreude!

Doppelherz Doppelherz-Verkaufsstelle: Drogerie Letsche, Bahnhofstr.

Machen Sie Ihr Altgold und Alt Silber zu Geld! Sie freuen sich - und dienen der deutschen Wirtschaft.

1 Rind verkauft 1508 Gottlob Hiller, Nödingen

Der Oberbefehlshaber an die Danziger!

Danzig, 1. Sept. Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie von Brauchitsch, hat an die Danziger Bevölkerung einen Aufruf mit folgendem Wortlaut erlassen:

„Deutsche Volksgenossen! Die Stunde der Heimkehr ins Großdeutsche Vaterland ist gekommen. Deutsche Truppen haben euer Land in den Schutz und die Oberhoheit des Reiches übernommen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mir vollziehende Gewalt im Gebiete des ehemaligen Freistaates Danzig übertragen. Ich habe mit dieser Ausübung von Oberbefehlshaber der ostpreussischen Truppen beauftragt und unterstelle ihm den Gauleiter Forster als Chef der Zivilverwaltung.“

Alle Anordnungen, die getroffen werden, dienen dem Wohle unseres Vaterlandes, wie jedem Einzelnen von euch, und sind notwendig, unserer Wehrmacht die Erfüllung ihrer Aufgaben zu erleichtern. Alle Behörden und sonstigen Dienststellen versehen ihre Aufgaben weiter. In dieser großen und entscheidenden Stunde bin ich gewiss, daß ihr wie bisher, in unverbrüchlicher Treue, Geschlossenheit und Opferbereitschaft dem Führer folgen werdet. Es lebe der Führer!

Plakate mit diesem Aufruf sind im ganzen ehemaligen Freistaatsgebiet öffentlich angeschlagen. Das Gebiet ist zum Operationsgebiet erklärt worden.

Überfall auf deutsche Feldwache

Marionwerder, 1. Sept. Polnische Banden überfielen, unter Führung durch reguläre polnische Grenzer, die Eisenbahnhaltestelle in Alt-Eiche, Kreis Rosenberg (Westpreußen). Die deutsche Feldwache brachte den polnischen Angriff mit Maschinengewehrfeuer zum Stehen. Nach einem langen und heftigen Feuerwechsel zogen sich die Polen zurück. Auf deutscher Seite wurde ein Grenzer tödlich verletzt und ein Schütze verwundet. Die Verluste auf polnischer Seite konnten nicht festgestellt werden, da die Angreifer sich unter Mithahme ihrer Toten und Verwundeten zurückzogen.

Bombenattentat auf das deutsche Konsulat in Teschen

Mährisch-Odrau, 1. Sept. Polnische Aufständische haben ein Bombenattentat auf das deutsche Konsulat in Teschen verübt. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Filla-Denkmal zerstört. Zwei weitere Bombenattentate wurden gegen zwei deutsche Druckereien in Teschen verübt.

Völlige Verbunkelung bis auf weiteres

Der zivile Luftschutz ist aufgerufen

Wie bereits bekanntgegeben, ist der zivile Luftschutz aufgerufen worden. Um jeden Zweifel zu beheben, wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß von heute ab bis auf weiteres völlige Verbunkelung durchzuführen ist. Es ist also nicht nur die Lichtreklame auszuschalten, sondern auch die Wohnungen sind so zu verbunkeln, daß kein Lichtschein ins Freie treten kann. Auch die Straßenbeleuchtung wird ab heute nicht brennen.

Ferner ist weiter zu beachten, daß mit dem Aufruf des zivilen Luftschutzes Signale zum Fliegeralarm nicht gegeben werden. Wenn die Sirenen heulen, dann bedeutet das Fliegeralarm; die Bevölkerung hat sich dann sofort in die Luftschutzräume zu begeben und sich bis zur Entwarnung dort aufzuhalten.

Also nochmals: Ab heute völlige Verbunkelung. Es gibt nur zwei Signale: Der langgezogene, auf- und ab-schwappende Heulton bedeutet Fliegeralarm, der langgezogene, in der Tonhöhe gleich bleibende Heulton bedeutet Entwarnung.

Polens Haß hat keine Grenzen

Deutsch Polen als Geiseln ins Innere verschleppt werden

Kattowitz, 1. Sept. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die polnischen Behörden jetzt die Listen für Geiselnhaftungen fertiggestellt haben, die die Namen von Tausenden von Deutschen in Ostoberschlesien enthalten. Diese Geiselnhaftungen sollen auf ein bestimmtes Stichwort hin schlagartig vorgenommen werden. Die Listen umfassen die Namen sowohl von Männern als auch von Frauen und Kindern. Es ist gleichzeitig Vorsorge getroffen worden, die verhafteten deutschen Geiseln auf dem schnellsten Wege in die berichtigten polnischen Verhewerungslager bei Bresl-Vitowitz abzuführen, die bekanntlich erst kürzlich mit einem Fassungsvermögen für 30.000 Personen hergerichtet wurden. Ebenso haben die polnischen Behörden Ostoberschlesien bereits die Internierungslisten der in Ostoberschlesien wohnhaften deutschen Staatsangehörigen aufgestellt. Auch sie sollen schlagartig mit ihren Familien aus den Häusern geholt und nach Osten verschleppt werden.

Verwaltungsmaßnahmen in Danzig

1 Gulden = 70 Reichspfennig

Danzig, 1. Sept. Der Danziger Gulden wird mit sofortiger Wirkung mit 70 Reichspfennigen bewertet. Die Verwaltung des gemischten Hofenaussschusses ist in deutsche Hände übernommen worden. Den in Danzig akkreditierten diplomatischen Vertretern ist die Vereinfachung Danzigs mit dem Reich mitgeteilt und zugleich jeder Schutz zugesagt worden.

Subel in Danzig

Danzig, 1. Sept. In den späten Abendstunden hat der Kundsturm über die neuen weitgehenden Vorschläge des Führers an Polen zur Regelung des Danziger und Korridor-Problems und die ablehnende Haltung Polens Bericht erstattet. Da haben unzählige in feierlicher Erwartung an den Lautsprecher ausgeharrt, bis in den frühen Morgenstunden um 5 Uhr der Kundsturm das Staatsgrundgesetz des Gauleiters mit dem ehrernen Satz „Die Freie Stadt Danzig bildet mit sofortiger Wirkung mit allen Gebieten und ihrem Volk einen Bestandteil des Deutschen Reiches“ und die Proklamation des Gauleiters an die Bevölkerung durchkam. Und schon liechten an allen Anschlagstulen und den Hauswänden der Text der Proklamation und des Staatsgrundgesetzes. Im Umfassen bildeten sich Menschenansammlungen, die unter Jubelkundgebungen lasen, jetzt gehören wir wieder zu Deutschland.

Da bracht aus begeisterten Reihen das Sieg-Weil auf den Führer. Singend marschiert ein Zug ff-Heimwehr Danzig durch die Straßen. Männer und Frauen schließen sich ihm an und singen mit. Immer belebter werden die Straßen. Arbeiter gehen zu ihren Arbeitsstätten, aber ihre Frauen begleiten sie und wieder bleiben sie stehen an den Anschlägen, um immer wieder das zu lesen, was ihnen in früher Morgenstunden der Kundsturm sagte. Jetzt sind schon alle Straßen voll. Auf diesen Tag hat Danzig gewartet. Für diesen Tag hat es sich geschmiedet. Eine jubelnde, glückliche Stadt ist erwacht. Danzig ist ein Bestandteil des Reiches geworden. Dafür haben treue deutsche Menschen 20 Jahre hindurch gelitten und gerungen. Noch in den letzten Tagen im Angesicht des herrlichen Endzieles mühten Danziger Männer, die die Nacht bezogen hatten, für Volk und Vaterland ihr junges Leben hingeben. Ihr Opfer wird unvergessen bleiben.

Das Maß ist voll

Die feierliche Beisetzung des von den Polen meuchlings erschossenen SA-Mannes und Schützen der Bandenpolizei Josef Wessel auf dem Garnisonfriedhof in Danzig. Die Angehörigen am Grabe in tiefer Trauer.

(Associatad Press, Zand.M.-K.)



Postsperrre für die Truppe aufgehoben

Nähere Bestimmungen abwarten

Berlin. Die bisher bestehende Postsperrre für die Truppe wird nach einer Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht am 3. September aufgehoben. Zugleich wird Beförderung von Postsendungen nach dem Feldpostverfahren freigegeben werden. Es wird aber dringend gebeten, mit Zuschriften an die Soldaten zu warten, bis die näheren Bestimmungen bekanntgegeben werden.

Also einstweilen abwarten! Voreiliges Schreiben ist zwecklos. Brief- und Postsendungen laufen sonst große Gefahr, verloren zu gehen.

Weitere Befanntgaben über Feldpostsendungen folgen.

Württemberg

Maßnahmen der Reichsbahn

Die Reichsbahn hat ein „Verzeichnis der StammpLAN-züge für den Personenverkehr im Reichsgebiet“ herausgegeben, das an den Fahrfortenshaltern zum Preis von 10 Kpf. bereitgehalten wird. Das Verzeichnis enthält die Fernreiseweise, mit deren Verleszen gerechnet werden kann. Die Höhe des Berufs- und Motorverkehrs sind darin nicht enthalten; sie sind aus den Anschlägen auf den Bahnhöfen zu erfsehen.

Bei der Reichsbahndirektion Stuttgart ist eine Frachtbriefgenehmigungsstelle eingerichtet worden. Genehmigungsfrei ist nur eine Reihe von Lebensmitteln, wenn sie als Stückgut versandt werden; diese Lebensmittel sind in eine Dringlichkeitsklasse bei den Güterabfertigungen angeschlagen. Alle anderen Sendungen, also das übrige Stückgut und Wagenladungen sind genehmigungspflichtig. Ausstuf auf Genehmigung haben nur besonders dringliche Sendungen. Die Güterabfertigungen nehmen genehmigungspflichtige Stückgüter und Wagenladungen nur an, wenn der Frachtbrief den Genehmigungsstempel der Reichsbahndirektion Stuttgart trägt. Bei Wagenladungen muß der genehmigte Frachtbrief schon bei der Wagenbestellung vorgelegt werden. Die Reihenfolge wird nach dem verfähbaren Laderaum und der wehrwirtschaftlichen Dringlichkeit festgelegt. Die Reichsbahndirektion bittet die Versender im Interesse einer schnellen und gleichmäßigen Behandlung aller Anträge dringend darum, die Frachtbriefe auf dem Schriftwege unter genauer Angabe der Anschrift und unter kurzer Begründung der Dringlichkeit einzureichen, nicht aber den Geschäftsverkehr durch persönliche Vorprache und fernmündliche Erkundigungen zu erschweren. Die Frachtbriefe werden im Falle der Genehmigung oder Nichtgenehmigung umgehend an die Antragssteller unter der angegebenen Anschrift zurückgeschickt werden. Auskünfte erteilen die Güterabfertigungen.

Der Personenzugverkehr der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn gibt folgendes bekannt: Je nach dem Stand der Transportlage werden an vielen Stellen des Reiches über den durch Anschläge auf den Bahnhöfen Befanntgegebenen StammpLAN hinaus weitere Züge fahren. Es ist daher zu empfehlen, sich vor Antritt einer Reise nach den jeweils verfügbaren günstigen Verbindungen bei den Auskunftsstellen der Bahnhöfe zu erkundigen.

Geislingen a. St., 1. Sept. (Bäume blühen zum zweiten mal.) Die Natur leistet sich hier eine oielbestaunte Absonderlichkeit. An der Eobacherstraße steht man zur Zeit einen Apfelbaum in Blüte haben und in einem Garten beim Bahnhof Kuchen blüht gar der Flieder zum zweitenmal.

Biberach, 1. Sept. (Scheunenbrand.) Am Donnerstagabend entstand auf dem Hof des Bauern Volt in Biberach-Birkendorf vermutlich im Heustod ein Brand, dem die große Scheuer völlig zum Opfer fiel. Das Feuer breitete sich so rasch aus, daß nur noch das Vieh gerettet werden konnte. Die großen Ernte- und Heuvorräte dagegen wurden ein Raub der Flammen.

Biberach, 1. Sept. (Luftdruckbremseverjahte.) In den Abendstunden des Mittwochs verlagte an einem Lastkraftwagen die Luftdruckbremse. Infolge der hohen Geschwindigkeit konnte der Fahrer unweit des Postamtes nicht die Kurve nehmen und fuhr auf dem Fußweg in eine dort stehende Gruppe aus drei Rädern und zwei Arbeitsmännern. Die fünf Personen wurden umgeworfen und erlitten dabei zum Teil so schwere Verletzungen, daß sie das Krankenhaus aufsuchen mußten. Wie die Unterjuchung ergab, hatte der Lenker des Lastkraftwagens verahäumt, auf der Anfahrtskreuzung die Luftdruckbremse auszuprobieren.

Baden

Wiesloch, 1. Sept. (Brand der alten Turnhalle.) Hier wurde die alte Rädtische Turnhalle von einem Brand heimgesucht. Das zweite und dritte Stockwerk und der Giebel sind völlig ausgebrannt. In der Halle wurden Rädtische Maschinen und Geräte aufbewahrt. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Bad Bürkheim, 1. Sept. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 80 Jahren der weitbekannte frühere Bezirksarzt Obermedizinalrat Dr. Karl Epleh.

Die Entscheidung ist gefallen!

Mit dem 1. September sind schicksalschwere, ernste Stunden angebrochen: die friedliche Lösung des Danziger Problems ist an der Haltung Polens gescheitert, aber Danzig ist durch die entschlossene Tat und die deutsche Bereitschaft ins Reich heimgeführt. Ein stolzer, freudiger Anlah neben der Ernst der Stunde, die vielleicht schicksalschwere Entscheidungen in sich birgt.

Durch die Rede des Führers vor dem Deutschen Reichstag am Freitag vormittag ist jedem Deutschen die innere Logik der harten politischen Entwicklungen klar gemacht worden. Die unzähligen friedlichen Lösungsversuche des Führers sind an polnischer Dürhäutigkeit und Halsstarrigkeit gescheitert, wobei man sicher nicht fehlgehe, wenn man dem englisch-französischen Garantiepakt mit Polen ein gut Stück dieser abieuhenden polnischen Haltung zuschreiben muß. Der Führer hat der Welt in seiner denkwürdigen Rede klargemacht, daß es um nichts anderes geht als um Deutschlands Recht und Sicherheit. Die Welt konnte nochmals feierlich hören, daß Deutschland auch nach dem Scheitern aller friedlichen Lösungsversuche in keiner Weise die Interessen der Weltmächte verletzen will, bei denen nunmehr nach der Rede des Führers kein Zweifel mehr über ihre geschichtliche Verantwortung für die Entwicklung bestehen kann. Worum es geht, darüber kann ein objektiver Denker nicht im Zweifel sein: „Das Diktat von Versailles ist für uns kein Gesetz!“ Mit dem nunmehr begonnenen Kampf sind wir in die letzte Phase des Ringens um eine Neuordnung eingetreten, die sich nicht auf Gewalt und Vorkriegsjustiz, sondern auf das Recht und auf Gerechtigkeit gründen soll.

Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wenn sich die Welt über die deutsche Entscheidung täuschen würde. Diese Entscheidung ist unbeding, gerade weil wir wissen, was Kampf bedeutet, und welche Folgen Kedslosigkeit und Willfür für unser Volk und unser Reich haben, als wir uneinig und macht los waren. Wir haben auf einem an Opfern und Entbehrungen reichen Weg die hinter uns liegenden zwanzig Jahre durchschritten und kennengelernt, was es für ein großes Volk heißt, entrecht und entehrt zu sein.

Das deutsche Volk steht wie der Deutsche Reichstag einmütig und geschlossen hinter dem Führer in unerschütterlichem Glauben und in festester Treue. Die Schuld an Scheitern der friedlichen Bemühungen trägt Polen. An das Ziel ist, die magedonischen Zustände an der deutschen Obergrenze zu beseitigen, damit endlich nachbarschaftliche Friede einkehre.

Letzte Meldungen

Außländische jänden deutsche Dörfer der Nege-Niederung

Schneide mül. Volksdeutsche aus Polen überschreiten p vielen Hunderten die deutsche Grenze im Nege-Kreis Schneide mül. die noch nicht von deutschen Truppen überschritten werden ist. Mehrere Dörfer in der Nege-Niederung wurden im Laufe des Abends von polnischen Außländischen angezündet. Der Feuererschein der brennenden Dörfer leuchtet weit durch die Nacht.

Chamberlain stellt die Dinge auf den Kopf

Berlin. Das englische Unterhaus trat am Freitag um 1 Uhr zusammen. Chamberlain sprach über die augenblickliche Situation und die daraus von England zu ziehenden Folgen. Seine Rede war außerordentlich angreifbar, und in mancher Hinsicht stellt sie die Dinge geradezu auf den Kopf. Wenn er z. B. behauptete, die englische Regierung habe kein Mittel versucht gelassen, die gegenwärtige Situation zu vermeiden, muß daran erinnert werden, daß es doch England war, das Polen eine Plank-Vollmacht zur Verfügung stellte, derzufolge Polen erst in die Lage versetzt wurde, Deutschland gegenüber jene aufreizende und provokatorische Politik zu führen, die gegenwärtigen Konflikt geführt hat. Es ist also nicht angeht, wie der englische Ministerpräsident behauptet, daß die Verantwortung bei Deutschland zu suchen sei. England trägt ein gerüttelt Maß von Schuld an dieser Entwicklung.

Die Drohungen, die der englische Ministerpräsident am Schluß seiner Rede gegen Deutschland ausprosch, besäßen keinerlei juristische Grundlagen, am allerwenigsten aber kann die Erklärung bei uns Eindruck machen, England habe keinen Streit mit den deutschen Völkern, sondern nur mit seiner Regierung.

Diese Reden können wir nur begrüßen! Es ist die Melodie von Versailles! Das Gegenteil ist richtig!

Schweres Flugzeugunglück. Das Nachtflugzeug D-2706 „Karl Hochmuth“ der Strecke Berlin-Hannover-Köln-London verunglückte beim Abflug in Hannover. Hierbei kam die Besatzung, Flugkapitän Friedrich Ludwig, Flugmaschinist Blazewicz und Flugzeugführer Albricht sowie der Flugkapitän Richard Schneider, A. Eichhorn und S. H. roldt, die sich dienlich auf dem Wege nach Köln befanden, ums Leben. Ein Teil der Postladung wurde vernichtet.